# DER MEISTER: NOVELLE

Published @ 2017 Trieste Publishing Pty Ltd

#### ISBN 9780649768370

Der Meister: Novelle by Josef Ponten

Except for use in any review, the reproduction or utilisation of this work in whole or in part in any form by any electronic, mechanical or other means, now known or hereafter invented, including xerography, photocopying and recording, or in any information storage or retrieval system, is forbidden without the permission of the publisher, Trieste Publishing Pty Ltd, PO Box 1576 Collingwood, Victoria 3066 Australia.

All rights reserved.

Edited by Trieste Publishing Pty Ltd. Cover @ 2017

This book is sold subject to the condition that it shall not, by way of trade or otherwise, be lent, re-sold, hired out, or otherwise circulated without the publisher's prior consent in any form or binding or cover other than that in which it is published and without a similar condition including this condition being imposed on the subsequent purchaser.

www.triestepublishing.com

#### **JOSEF PONTEN**

# DER MEISTER: NOVELLE



### Josef Ponten

## Der Meister

Movelle



er Dombaumeister hatte plöglich seine stattliche Bohnung auf ber Nordseite bes Münsterplages geräumt und mit einer engen auf der Südseite vertauscht. Der Schwamm sei im Gebälk gewesen, hatte er ausgestreut. Aus dem Schwamme, der das holz durchfault, machten die Leute, mehr in Rüchendingen als im Bauwesen erfahren, Schwaben und, einmal in der Tierschöpfung begriffen, Banzen. Das alte Dombaumeisterhaus am Münsterplage sei unrettbar verwanzt gewesen – das erschien in der Stadt, wo über jedes Tun und Lassen die öffentliche Meinung Recht spricht, als annehmbarer Grund für den Bohnungswechsel.

Der Dombaumeister hätte mit dem Erfolge seiner Ausstreuung zufrieden sein können, wenn nicht seine Frau ungläubig geblieben wäre. Und wie sollte sie gläubig werden? Bon dem Schwamme hatte sie nichts bemerkt, und das Gerücht von den Schwaben und gar das von den Wanzen mußte sie kränken. Und plöglich, ganz plöglich — ja, überkommt und nicht bisweilen, wie eine Kranksheit einen wohl anfällt, Mißtrauen gegen einen Menschen, dessen Lauterkeit und bisher eine Sonne war? Und ob wir mit ihm die Schulbank, den Tisch oder gar das Bett geteilt haben! "Er hat gelogen!" sprach sie, bei einem ersten Rundgang durch das fertig eingerichtete, aber noch so fremde Haus allein im Wohnzimmer stehend, und das Haus schien ihr leise zu beben.

Im Dom begannen die Sonntagsgloden zu läuten, und wenn's vorher Einbildung gewesen war, jest bebte das Haus wirklich und teilte sein Beben ihrem Körper mit. Und wieder bebte es, denn das Hundekärrchen eines Milchbauern fuhr vorüber. Und wieder, denn jemand kam die Treppe herauf — ach, es war ja nur ein armseliges altes Holzhaus! Das verlassene, das aus alten Jahrhunderten, als die Steinhäuser noch selten waren, den ehrzwürdigen Namen, Der Stein' bewahrte, hatte nicht vom Geläute der Gloden und der Fahrt eines Hundekärrchens gebebt. Wie ein Schiff ist dieser schaukelnde Kasten, dachte die Frau grimmig; wer weiß, wohin wir darin steuern?

Der Dombaumeifter trat ein und legte lächelnd einen Urm voll

Blumen ver die jest am Tifche figende Frau, Narziffen, Feuers lilien, Orchideen. "Bur Feier des Einzuge", fagte er leife und wies mit seiner weißen Runftlerband auf den Blumenberg.

"Ich bin die Aufmerksamkeiten nicht mehr gewohnt", sagte fie kalt. "Mein Gott," meinte er ernst, "wenn man bald filberne Hochzeit feiert..."

Cie ffant auf. "Cag's gerabeberaus, Mann, mas bebeutet bas beute?"

Die jabe Frage verwirrte ihn, er frand betreten vor ihr und wußte nichts zu fagen. "Kannft du dich nicht an das neue haus gewöhs nen, Frau?" frug er nach einer Weile leife.

"Du baft gelogen!"

"Gelegen... ich...?" Er verfarbte fich. "Bober..."

"Wober? Wenn ich selbst mußte woher!" lachte fie scharf. "Die Gedanken kommen einem ploglich, die guten wie die bofen. Sie fallen einem ein, wie der Blis in ein haus fällt."

"Dann werden fie danach fein", brachte er höhnisch hervor. "Nur bas Boblüberlegte und Erdachte hat Bert", sette er fort, durch ibr Schweigen mutig gemacht. "Gib dich nicht torichten Einfällen bin. Die find fur nichts zu achten. Denfen," lehrte er, "Denfen, überlegung, Ernit, Kleiß..."

"Fleiß ! Fleiß ! Nebe nicht immer vom Fleiß. Wenn nur ber Fleiß allein es fonnte!"

"Du haft mir nie Bormurfe gemacht, Frau, daß ich's nicht weiter gebracht habe."

"Nein, man kann von einem Menschen nicht mehr verlangen als Fleiß. Fleiß ist bas Menschenmögliche. Aber was barüber hinaus; geht, bas läßt sich burch kein Denken und Grübeln erzwingen. Das ist Geschenk. Das fällt einem ein..."

"Rintern fallt etwas ein", hobnte er leife.

"Ch...!" rief fie in Ohnmacht und verhaltener But und prefte ihre Finger zu Fauften zusammen, baß fie weiß wurden.

"Deib," fagte er fest und ergriff ihre Sand, "was jum Teufel ift in bich gefahren? Gerade beute?"

Sie bewegte die freie Hand durch die Luft, als wehrte fie etwas ab, und feste fich nieder. Auch er feste fich an den Tisch und troms melte in feiner Unruhe mit harten Fingern auf der Platte.

"Bitte, laß das Trommeln", sagte sie, ohne aufzusehen. "Du täuschest mich doch nicht. Du möchtest sicher scheinen, aber nur ich bin sicher. Mir ist ja etwas — eingefallen", lächelte sie höhnisch. "Du sollst mir jest sagen, ob mir das Richtige einfiel. Wir wollen nicht Versteden spielen."

"Du wirst heute beinen Weibertag haben," fagte er voll Schos nung, "ba muß man gebulbig fein."

"Nein! Reinen Beibertag! Danke für die Rücksicht. Ich brauche sie nicht."

"Willst du eine Auseinandersetzung?" frug er leise aber scharf, und verschluckte sich boch dabei.

"3a!"

"Warum gerade heute?" wich er aus. "Wenn man bofe ist, soll man nicht über wichtige Dinge sprechen. Und du bist heute durch und durch bose. Eine Auseinandersetzung scheinen ja die Frauen alle in einem gewissen Alter haben zu wollen."

"Ich bin aufgewühlt, aber ich bin nicht bose. Ich bin zornig, und bu verhöhnst mich!"

"Gut. Laffen wir beides. Ich will dich verlaffen und zu meiner Tochter gehen. Die wird mit ihrem Bater den Einzug feiern. Du gestattest, daß ich Gifela die Blumen bringe, die du verschmäht hast?"

Ihre beiben Sande fprangen wie Tiere nach feiner Sand und faßten fie. "Du bleibft! Gefteh: haft du gelogen?"

Er fah fie trohig an. Aber allmählich kniette fein Blick gleichfam ein, er ballte die Hande, fremmte die Arme auf die Tischplatte und drückte die Fäuste in die Augen. Sie stand auf, trat neben ihn und legte ihre Hand auf feine Schulter.

"Gottschalt," fagte fie fanft, "warum verftedft bu bich vor mir? Berzeih mir, ich war wirklich ein bofce Beib. Laß mich wie früher zu bir fprechen. Bir haben und eben beibe geiert, als wir glaubten, bağ bu ein Runftler feift. Damals in jungen Jahren, als wir beif miteinander durch den Dom gingen und bu fagteft, bu murbeft bas auch bauen konnen. Ich weiß ichon lange, bag bu es nicht kannft. Es war mir bart, es einzufeben. Ich habe es bir angemerft, als auch bir ber Breifel fam, fo vor ein, zwei Sabren, gang allmab= lich. Und beine emigen Mifferfolge bei ben Preisausschreiben in ben Stadten bes Reiches - ich weiß, bag bu beimlich fur bie Mettbewerbe gearbeitet haft. Marum baltft bu mich für bumm? Ce muß boch einen Ginn haben, bag bu ju gewiffen Beiten bie balben Machte zeichneft? Und wenn bu fertig bift, bann bift bu brei Monate lang froh, mabrend bas Preisgericht bie eingegange= nen Entwürfe prüft. Aber eines Tages bringt bie Poft eine bide Rolle mit bem Giegel einer Afabemie - beinen guruckgewiesenen Entwurf. Dann bift bu lange niedergeschlagen. Gieb, bas weiß ich boch schon seit Sahr und Tag. Ich habe mich barin ergeben und alle großen Traume begraben. Warum burfte ich von beinen immer wiederholten Unläufen und Diferfolgen nichte erfahren? Ich will bir fagen marum. Mir batteft bu fie fcon eingestanden, aber du kannft fie bir felbft nicht eingestehen. Du träumst noch immer. Aber lag ibn fabren, ben Traum. Alle fonnen nicht Echopfer fein, es muß auch Erhalter geben. Das maren unfere alten Bauwerke, wenn fich nur Cchopfer um fie gefummert bat= ten? Gie maren langfi verwitterte Steinbaufen. Borft bu mich, Gottichale? Gis nicht fo fill ba wie ein Toter und ftarr nicht fo per bich bin. Ich will gang offen ju bir fein und bir fagen, mas ich weiß und was ich nicht weiß. Ich weiß, bag bu gelogen baft, aber ich weiß nicht, warum bu gelogen haft. Es wird nur eine Ptetluge gewesen fein, aber ich weiß nicht, warum bie Luge nötig war. Wenn fie notig mar, lag auch mich es wiffen, und ich will mit bir lugen, fo ichwer es mir werben mag. Borft bu mich, Gott: fcalt?" Gie fcuttelte leicht feine Schulter. "Gig nicht fo ftart ba. Eprich. Rebe. Sier ift Berta. Sier ift beine Frau. Deine Freunbin feit breiundzwangig Jahren. Die torichte Genoffin beiner torichten Traume. Die ihre Torbeit mit bir in Gelbftbescheibung

büßen wird. Hörst du mich, Gottschalf? Hast du mich auch ans gehört? Soll ich bir wiederholen, was ich sagte? Ich sagte, nicht alle können Schöpfer sein. Es muß auch Erhalter geben. Was wären die Bauwerke der Schöpfer ohne die Erhalter der Schöpfungen? Sie lägen als verwitterte Steinhaufen längst am Boden. Das sagte ich, und ich sagte, daß unser plöglicher Umzug damit etwas zu tun haben musse. Uch, du sigest starr wie eine Leiche da. Rühr dich doch...! Begnüge dich, Erhalter eines großen und stolzen Bauwerkes zu sein..."

"Wenn es aber auch bazu nicht langt?" rief plöglich ber Mann, schlug seine Faust auf ben Tisch nieder und schaute wild, fast irr um sich.

"Bas? Bas ist bas?" rief die Frau und sah erschrocken auf. Dann lief sie zum Fenster und schloß es, als bestände Gefahr, daß die Stadt hereinhorchte. Sie kam zurück, stellte sich neben ihren Mann, legte den Arm um seinen Hals und suchte ihm von der Seite ins Gesicht zu sehen. "Bas sagst du, Gottschalk?" flüsterte sie.

Er starrte wie ein Irrer mit aufgerissenen Augen vor sich ins Leere und sagte leise: "Das Donichor stürzt ein." Stille.

Gang ftill mar es im Bimmer. Man hörte die Schritte und bas Lachen von Leuten, die auf der Strafe vorübergingen.

"Bas? Was sagtest bu?" frug Frau Berta, sich an ihn brangenb.

"Das Domchor stürzt ein!" schrie er. "Das Domchor stürzt ein, heute, morgen, beim nächsten Sturme! Fünfhundert Jahre hat das Chor dagestanden, fest gestanden. Ein bischen gegangen ist es, geworfen hat es sich, gesetzt hat es sich, wie alle Bauwerke tun. Das hat nichts auf sich. Das bedeutet nichts. Das kann man an den berühmtesten Mustern beobachten. Bom vierzehnten Jahrehundert, wo der Meister es gebaut hat, bis gegen das Ende des achtzehnten hat es fest dagestanden wie ein Block. Aber seit gut hundert Jahren bewegt es sich! Rührt es sich! Gar nicht mehr so,